Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 28 bis Mittags 4 Uhr. — Der Preis einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das Nachmittagsblatt, Erscheinen der Inserate und Nicht-Erscheinen wird nicht geleistet.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen werden nur nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 340. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Montag, 6. December 1875.**

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. König Albert und Se. kgl. Hoh. Prinz Georg hielten vorgestern mit einer Gesellschaft geladener hoher Personen das auf den Feldern zwischen dem Feldschlößchen und dem Bergkeller alljährlich stattfindende Kesseltreiben ab. Das Ergebniß dieser Hofjagd bot außer einigem Einzelwild eine Ausbeute von 50 Hasen.

— Durch das freundliche Entgegenkommen unseres städtischen statistischen Bureaus waren wir schon gestern in den Stand gesetzt, die Bevölkerungsziffer Dresdens, in dem größten Theil der Auflage unseres Blattes, anzugeben. Das Bureau hat unter trefflicher Leitung überaus rasch und umsichtig gearbeitet. Wir sprachen vorher die Vermuthung aus, daß die Einwohnerschaft auf 200,000 Seelen gestiegen sein werde, doch ist, wie man sieht, dieser Voranschlag um ziemlich 4000 zu hoch gegriffen gewesen, da die Zusammenstellung aus den Controllisten nur 196,378 Einwohner, incl. 8878 Militärs, ergiebt. Verhältnißmäßig enorm gewachsen ist die Einwohnerschaft in Blasewitz, sie ist über 50 Procent gestiegen. Bei der letzten Zählung hatte der Ort 1600 und jetzt hat er 2500 Einwohner. Im Sommer erhöht sich die Bewohnerzahl sicher auf mindestens 4000.

— Als die Patrimonialgerichte 1856 aufgehoben wurden, brachten einzelne Städte Sachsens mehrfache Opfer, um Sitz eines der neuen Gerichte zu werden. Neuerdings sind bereits einige dieser Gerichtsämter aufgehoben worden; die weitere Einziehung von Gerichten in Folge der Reichsgesetze steht bevor. Obwohl nun jene Orte, die ein Gericht jetzt verlieren, zu dessen Erlangung sie erst Geldaufwand geleistet haben, keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung für die jetzt eingetretenen Verluste haben, so schlägt doch die Regierung die Gewährung einiger, von den Orten erbetener Entschädigungen vor, nämlich 1000 Thlr. an Eibenstock, Zurückgabe der Gerichtsgebäude an die Gemeinden von Rötha für den Preis von 3000 Thlr., von Hartha um 1500 Thlr., von Schöneck um 2900 Thlr. Diese Städte kämen dann für ihre seiner Zeit gebrachten Opfer billiger Weise wieder in ihren früheren Besitz.

— Vorgestern wurde durch den Herrn Bürgermeister Hirschberg in Meißen den beiden treuverdienten Werkmeistern Herren Johann Mensing und Flesch, welche 38 bez. 32 Jahre hindurch in der „Meißner Eisengießerei und Maschinenbauanstalt" (vormals F. L. E. Jacobi) beschäftigt gewesen und noch sind, die silberne Medaille des Verdienstordens überreicht. Die genannte Fabrik ist, so viel uns bekannt, eine der ältesten unseres sächsischen Vaterlandes und steht seit 24 Jahren unter der trefflich bewährten Leitung des Herrn Director Centner, welcher es namentlich verstanden hat, eine fortwährende und besonders in der Jetztzeit zu rühmende Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu erhalten.

— Der fortgesetzte Schneefall macht die Wege in und um Dresden immer unwegsamer. In der Stadt geschieht viel zu wenig, um den Passanten das Gehen zu erleichtern. Was helfen alle stadträthlichen Erlasse u. s. w., wenn sie nicht mit Energie aufrecht erhalten werden. Die Activität der Schlitten hat sich innerhalb der letzten Tage sehr gemehrt; nur hochelegante haben wir noch wenige gesehen, dagegen rutschen Schlitten durch die Stadt, deren Aussehen das Ansehen nicht belohnt.

— In unserem nachbarlichen, lieben und sperlinggesegneten Pirna besteht ein Kegelclub, welcher sich den gar eigenthümlichen Namen „Tugendbund" beigelegt hat. Jedenfalls dürfte wohl die Haupttugend der ehrbaren Mitglieder als solcher auch darin mit bestehen, daß möglichst viele Male „alle Neune" und „Jour" geschoben wird.

— Beim Aufeisen des Mühlgrabens der herrschaftlichen Mühle in Waldenburg wurde am 1. December der Leichnam der verehel. Webermeister Bertram aufgefunden. Sie hatte jedenfalls in einem Anfalle von Tiefsinn den Tod gesucht.

— Einen gar eigenthümlichen Fund machte vor Kurzem der Todtengräber in Mittweida. Er stieß beim Graben eines letzten Menschenstübleins mit dem Spaten auf einen Schädel, in dessen rechter Seite ein 3 Zoll langer Nagel steckte. Daß an dem früheren Besitzer dieses Hauptstücks des menschlichen Körpers ein Verbrechen verübt worden ist, dürfte wohl sehr wahrscheinlich sein. Ueber die Persönlichkeit des vor langen Jahren Begrabenen konnte wegen der früheren mangelhaften Buchführung über die stattgefundenen Beerdigungen nichts festgestellt werden.

— Die preußische Bank hat vom 18. September bis 23. November überhaupt 39,214,630 Mark Gold in Münzen und 17,644,850 Mark in Barren gekauft. Bis Ende October sind für Rechnung des deutschen Reiches zur Einziehung gekommen: Landes-Silbermünzen 323,872,300 Mark, davon Thaler-Währung 176,617,115 Mark, Landes-Kupfermünze 1,121,152 Mark.

— Daß viele Ausländer, welche aus irgend welchen Gründen den langjährigen Aufenthalt in Dresden mit anderen Städten und Ländern tauschten, unserer Stadt in der Ferne immer noch gern gedenken, sei es nun, daß ihnen die schöne Lage Dresdens in Erinnerung blieb, oder daß sie durch die Erzeugnisse der hiesigen Industrie befriedigt worden sind, davon geben Zeugniß die vielen Sendungen, welche unsere Gewerbtreibenden nach auswärts zu schicken haben. So wird uns beispielsweise berichtet, daß die hiesige Weiß- und Butterbäckerei von Carl Hebestreit auf der Pillnitzerstraße schon jetzt ihre als vorzüglich bekannten Stollen ins Ausland, namentlich nach England, zu schicken hat. Dieser Punkt lehrt auch, daß die Producte der hiesigen Industrie im Auslande viel mehr Achtung genießen, als manche meinen.

— In der vorgestrigen geheimen Schwurgerichtssitzung wurden wegen Meineid, bez. unternommener Verleitung zum Meineide und Begünstigung desselben der vormalige Postgehilfe Friedrich Johann Ruck zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrenrechtsverlust, die Mutter desselben Marie Magdalene verw. Ruck geb. Koch zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust; der Mutter Ernst Moritz Lieder, Schwiegersohn der Ruck, zu 6 Monaten Gefängniß, dessen Frau Anna Auguste verehel. Lieder geb. Ruck gleichfalls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sämmtliche 4 Angeklagte sind aus Gotta. Die fünfte Angeklagte, die Fabrikarbeiterin Marie Louise Glaucke genannt Nitzsche erhielt 2 Wochen Gefängniß. Das Erkenntniß wurde gestern Sonntag früh ½3 Uhr publicirt, die Sitzung hatte also, blos durch minutenlange Pausen unterbrochen, über 17 Stunden gedauert. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Reiche-Eisenstuck, die Vertheidigung durch die Herren Justizrath Dr. Schaffrath, Advocaten Emil Lehmann, Lederer, Fränzel und Justizrath Dr. Stein vertreten.

Feuilleton.

† E. B. Herr Sontag von Hannover, der am Sonnabend im Residenztheater ein Gastspiel eröffnete, ist alten Dresdnern keine neue, allen Literaturfreunden keine unwillkommene Erscheinung. Die Wahrheiten, wie die Uebertreibungen, die Nachlässigkeiten, wie die Bosheiten und Teufeleien, die er jüngst in seiner Biographie veröffentlichte, haben ihn zu einer korrekt interessanten Figur gestempelt, man war gespannt, wie er die in thesi aufgestellte Behauptung, ein vielverkanntes, von Collegenneid und Intendantur-Haarzopf gehetztes Genie zu sein, in praxi rechtfertigen würde. Offen bekannt, die Wahl seiner Debutrolle verhinderte ihn, diesen Beweis überzeugend zu führen. Constantin im „Modernen Barbar" und der Arzt in „Die Frau im Hause" sind Naturen von unbegrenzter Herzensgüte, zu deren behaglicher, anheimelnder Ausmalung Herr Sontag nicht alle Farben auf die Palette führt. So quellen die Naturlaute des Russen nicht so rührend aus Sontags Herzen, wie wir dies von Herrn Porth gewohnt sind; so wancelte sich die Bonhommie des Arztes fast in die Ungelenkheit eines Treddels um. Um so besser gelangen dem geschätzten Gaste alle jene Partien, wo ein überlegener Geist mit seiner Umgebung spielt, wo zersetzende Satyre ihre Pfeile ringsum versendet. Malicen und feine Bosheiten weiß Herr Sontag mit Grazie zu vertheilen und sein starkes Embonpoint giebt ihnen etwas Gutmüthiges. Möge der Gast in spirituellen Rollen auftreten, hier blühen seinem Talente schöne Erfolge! „Die Frau im Hause" von A. (malie) P. (rinzessin) zeigt alle liebenswürdigen Schwächen und anmuthigen Vorzüge des Talentes einer Dichterin, der auf dem deutschen Parnaß ein zwar bescheidener, aber unverwelklicher Lorbeer sprießen sollte.

† Der Beifall für die Oper „Golo" von B. Scholz hat sich am Schluß der ersten Vorstellung am Sonnabend wesentlich gesteigert. Erschien nach dem zweiten Act der Autor ungerufen, so sind dagegen die Schlußhervorrufe als vom gesammten Publikum geschehen zu constatiren. Morgen wird die namentlich in der Instrumentation geschickte und von der K. Kapelle vollendet ausgeführte Oper, in der auch die decorative Ausstattung im zweiten und dritten Act sehenswerth ist, wiederholt. Unsern Bericht bringen wir morgen zum Abdruck.

† In der letzten Probe zum „Bauer als Millionär" im kgl. Hoftheater, — man hatte Arrangir- und Decorations-Probe zusammengelegt — hätte es beinahe ein Unglück gegeben. Durch irgend welche Unvorsichtigkeit war eine Versenkung nicht genügend geschlossen und eine Tänzerin, welche als Genius Frl. Both an der Hand abzuführen hat, stürzte beim ersten Tritt auf die nur leicht eingelegte Diele hinab in die Tiefe; Frl. Both konnte noch zurückspringend, sich vom Sturze retten. Glücklicherweise ist der Fall nicht von nachtheiligen Folgen begleitet gewesen, denn obschon die junge Tänzerin anfänglich besinnungslos war, erholte sie sich doch in der Garderobe bald wieder.

† In Gegenwart des k. Hausministers Dr. v. Falkenstein, des Unterrichtsministers Dr. v. Gerber, des Präsidenten v. Zehmen, der Stadträthe Heubner, Kretzschmar, Walther und Rülcke, sowie einer höchst ansehnlichen Zuhörerschaft entwarf der Rector der Kreuzschule, Dr. Hultsch, in der Aula am Dienstag ein fesselndes Bild von Tiberius. Es ist in neuerer Zeit Mode geworden, die scheußlichsten römischen Kaiser als Tugendspiegel zu schildern; speciell den Tiberius hat Adolf Stahr in dieser Weise „gerettet". Dr. Hultsch geht nicht so weit, er verschweigt die Laster des Tiber nicht, wiewohl er sie nur verschleiert zeigen durfte. Den großen Regententugenden Tibers wurde der Vortragende in allen Stücken gerecht; er schilderte ihn als einen unermüdlichen, pflichteifrigen, gerechten, an schöpferischen Ideen reichen Kaiser, der als Feldherr Ruhm erwarb, das Heer neubildete und die Verwaltung des Staates vorzüglich organisirte. Die Niedertracht des Zeitalters und die elende Familienpolitik des Augustus erzeugten schließlich jene Menschenverachtung in Tiber, die sich in den blutigen Thaten seiner letzten Lebensjahre mit kundthat. Die Versammlung lauschte mit großem Interesse dem auch in der Form höchst anziehenden Vortrag. Leider hat der Umstand, daß der Vortragende nicht frei und ziemlich leise sprach, verhindert, daß die letzten Bänke der geräumigen Aula ihm allenthalben folgen konnten.

† Die durch die erste Aufführung der Oper „Golo" unmöglich gewordene Kammermusik-Soirée der Herren Lauterbach und Genossen wird voraussichtlich erst Ende December stattfinden können, da Herr Kammervirtuos Grützmacher eine mehrwöchentliche Concertreise nach der Schweiz und Süddeutschland (mit Endstation Wien) angetreten hat.

— **Witterungs-Beobachtung** am 5. December, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Bösolt hier: 27 Paris. Zoll 9 L. (seit gestern ½ L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 3 Grad unter Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-Wind. Himmel: trübe, Schnee.

— **Eichhöhe in Dresden,** 5. Decbr., Mitt.: 20 Cent. unter 0.

Briefkasten.

.·. J. E. Glauchau. „Wie heißt das in stenographischer Schrift nach Gabelsberger System in Dresden erscheinende Unterhaltungsblatt und wie und wo ist dasselbe zu beziehen?" — Wenden Sie sich an das k. stenographische Institut.

.·. M. H. Mabenau. „Wann ist das königl. Hoftheater niedergebrannt?" — Am 21. September 1869.

.·. E. M. R. Die Bezeichnung „G." auf dem Coursblatte bedeutet „Geld", das Effekt kann daher zu diesem Course begeben werden; der Buchstabe „B" aber vergegenwärtigt den Begriff „Brief", das Papier ist also angeboten, ohne Nehmer zu finden.

.·. W. K. 1) „Ist überhaupt auf die Aktien des Plauenschen Lagerkellers bereits eine Dividende gewährt worden?" und 2) „Steht für selbige die Gewährung einer solchen baldigst in Aussicht?" — Zu 1) „Nein." Zu 2) Wir glauben, daß auch für das abgelaufene Betriebsjahr eine Dividende nicht zur Vertheilung gelangt.

.·. B. Gind wohl lieber A. B. G. Gind Löbau. Die Ansichten unseres Börsen-Referenten haben sich, wie Sie aus der letzten Strömung gewiß schon ersehen haben werden, voll bewahrheitet. Im Uebrigen können wir über die Börsenverhältnisse im Allgemeinen mit einem „Löbauer" eine Discussion nicht pflegen.

.·. Wallensspielbesucher bei Riedlaer. „Was bedeuten die beim Wallensspiel vorkommenden römischen Inscriptionsbuchstaben: S. P. Q. R.?" — Senatus populusque romanus, zu deutsch: „Der Senat und das römische Volk!"

.·. Neunzehnbauer in Trachau. Sie beschuldigen ihre Nachbarn der Rohheit und Ungebildetheit, trotz der Nähe der Residenz; die in der Gegend von Lommatzsch, Meißen, Großenhain seien gebildeter. — Warum sind Sie denn dorthin gezogen? Auf dem Lande legt man nicht immer die Worte auf die Goldwaage und uns ist ein ehrlicher grober Bauer lieber, wie ein heuchlerischer, geschmeidiger Schnörkel aus der Residenz.

.·. E. Spiegel, Chemnitz. „Können junge Männer Sachsen, sich in Bayern zur Militärpflicht stellen, resp. im bayerischen Heere dienen?" — Jeder junge Deutsche kann im deutschen Heere seine Militärpflicht erfüllen, gleichviel, welchem Stamme er angehört.

.·. Anonymus hier. „Was versteht man unter Zweikindersystem?" — Das Zweikindersystem ist die Sitte, in der Ehe nur 2 Kinder (womöglich nur einen Knaben und ein Mädchen) erzeugen zu sollen, und seit alter Zeit nicht allein in deutschen Gemeinden, sondern auch in Frankreich verbreitet und ausgebildet. Es beruht, namentlich in dem Letzteren, wo der Grundbesitz seit der ersten Revolution ohnehin sehr zerstückelt ist, in dem Bestreben denselben möglichst zusammenzuhalten und nur an einen Sohn zu vererben, da die Töchter sich doch stets wieder an solche Erbsöhne verheirathen. Daß die consequente Durchführung dieser Sitte oder vielmehr Unsitte (durch Abstinenz u. s. w.) nicht allein auf die Ehegatten selbst in sanitärer Hinsicht von den nachtheiligsten Folgen sein und nach und nach eine Entartung unter der stets nur unter sich heirathenden Bevölkerung (man bemerkt auch in manchen fürstlichen Häusern aus dem letzteren Grunde solche Degenerationen) im Allgemeinen herbeigeführt werden muß, ist wohl unleugbar. Ueber das System sind übrigens viele Bücher geschrieben worden und ist auch dasselbe namentlich in England vertheidigt worden. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es übrigens, daß dasselbe nur bei den Besitzenden, nicht aber auch in den ärmeren Classen, namentlich nicht unter den Fabrikarbeitern, Eingang gefunden hat.

.·. Emil Schäfer. „Können Sie mir Aufschluß geben, aus welchem Grunde bei der Benennung der Noten der Buchstabe B weggelassen und durch H ersetzt worden ist, da es doch heißt a, h, c, d, e, f, g." — Die ursprüngliche Tonleiter lautete anders als die heutige, und der Ton B war der natürliche auf a folgende. Als später die moderirte diatonische Tonleiter festgesetzt wurde, bedurfte man eines halben Tones an Stelle des b und da alle Buchstaben von a bis g schon angewandt waren, nahm man den nächsten, h. Die Franzosen und Engländer brauchen kein h, sondern sagen für h ut b, fügen dann, wenn es das erniedrigte h sein soll, „mol" hinzu. Die Italiener sagen si für h und si-b-mol für b.

.·. M. L. „Warum sich der Coursstand der Actien der ersten Culmbacher Exportbierbrauerei etwas erniedrigt hat?" — Eine Ursache hierüber ist nicht anzugeben. Wie auch jedes andere vorzügliche Industriepapier infolge der abnormen Zeitverhältnisse einen den inneren Werth nicht entsprechenden Cours hat annehmen müssen, so ließe sich Aehnliches wohl auch für die obengenannten Actien sagen. Die Brauerei prosperirt ersichtlich und liefert ein vortreffliches Produkt. Nach großen Abschreibungen gelangt für das abgelaufene Betriebsjahr eine Dividende von 6 Procent zur Vertheilung, die größer sein würde, wenn nicht der theure Hopfen, die übergroße Hitze des Sommers fühlbar eingewirkt hätten. Der Vertrieb der Biere erweitert sich täglich und unter Hinzurechnung noch vieler anderen günstigen Faktoren können wir gewiß der Brauerei eine freundliche Zukunft prognosticiren. Das laufende Betriebsjahr dürfte aber weit bessere Resultate ergeben, so daß für 1875/76 eine noch ansehnlichere Dividende ins Verdienen gebracht werden wird.

.·. Anonym. „Darf der Gemeindevorstand Höhle in Podemus einen Jähler, in Gestalt des dasigen Schuhmachers, in den Häusern herumschicken und für Ausfüllen der Listen auf den Kopf 1 Groschen fordern, mit dem Bemerken, daß es noch ganz billig wäre, da er das Recht habe 2 Groschen zu fordern? Auf den Wunsch, die Listen selbst auszufüllen, bemerkte er, daß er dieselben nicht aus den Händen geben dürfte!" — Wird wohl so schlimm nicht sein. Die Listen wollte er vielleicht nur gewissen Flecksmischeln, Schmierfrieden und Fettflecksokeln nicht in die Hände geben, um sie ihrem Zwecke zu erhalten.

.·. Postst. Bernstadt. „Was macht man mit einem Menschen, der ein großer Declamator sein will, aber nichts weniger als dieses ist und nur zum Narren gehalten wird?" — Lassen Sie ihn vor lauter Bravorufen nicht zu Worte kommen und hört er dennoch nicht auf, nun — so giebt es doch noch Hausknechte!

.·. Abonn., Schandau. „Könnte sich ein Herr des Dresdner Thierschutzvereins nicht auch nach auswärts bemühen, um die Badewiesenstraße in Schandau in Augenschein zu nehmen, wo kaum Menschen fortkommen können, viel weniger das arme Vieh, was dort tagtäglich so enorme Lasten durch die bodenlose Straße ziehen muß?" — Wenden Sie sich nur an Herrn Buchdruckereibesitzer Eberlein in Pirna, welcher Vorsitzender des dasigen Thierschutzvereins ist, das ist für Sie näher. Wie er sich der armen Vögelchen warm angenommen hat, so wird er auch für die gequälten Pferde eintreten.

.·. R. U. „Was ist wohl mit Frl. Hessel, die mit Herrn v. Wurmb prozessirte, geworden?" — Nach einer neuesten Mittheilung aus Berlin lebt dieselbe dort vom Unterrichtgeben; s. Z. wurde die Untersuchung gegen sie wegen Unzurechnungsfähigkeit eingestellt.

.·. B. E. „Schließt das Amt eines Superintendenten die Führung des Titels Doctor theologiae in sich ein, so daß jeder Superintendent bei seiner Installation zugleich Dr. theol. wird?" — Nichts weniger als dies. Entweder hat sich der Ephorus diese Würde zu erwerben oder sie wird ihm, dafern er auf theologischem Gebiete eine Größe ist, „ehrenhalber" verliehen.

.·. Abonn. A. H. Chemnitz. „Wollten Sie wohl einem jungen Ehepaar ein gutes Buch empfehlen, in welchem Rath und Belehrung über das Verhalten während der Schwangerschaft zu finden ist? Rathen Sie zu Bock, oder Hauslexicon für Gesundheitslehre von Dr. med. Klenke?" — Aha! So so! Prüfet Alles und das Beste behaltet.

.·. G. R. „Existiren im Kloster Marienthal nur Mönche und im Kloster Marienstern nur Nonnen?" — In beiden Klöstern befinden sich nur Himmelsbräute; Mönche „is nich".

.·. K. B. „Wird bei einem Kaufmann die Lebensversicherungssumme in die Masse gezogen, wenn derselbe fallirt und während des Concurses stirbt?" — Allerdings; er bezahlt die Summe, um so größer wird die Freude der Gläubiger sein.

.·. Abonnentin. „Sie habe mich hinzuwenden, um als Gehilfin bei einer Stadt-Gradeditrin unterzukommen?" — Im Adreßbuche finden Sie 18 Heimbürgerinnen verzeichnet. Sie haben also die Auswahl. Einer besonderen Empfehlung der Einen oder der Anderen müssen wir uns enthalten, da wir ihre Verdienste nicht kennen.

.·. P. M. C. in R. b. W. „Denken Sie sich mal, verdammt ein Kaiser unter vielen anderen Umständen: „Die Bonaparte haben sich einem anderen Gott zugewendet, den Gott, dem sie sich jetzt zugewendet haben — ist der Kaiser und seine Minister."